

Gedenkstättenfahrt der 10b

Hinfahrt

Unsere Gedenkstättenfahrt begann am Montag, den 19.06.2017. Wir haben uns 15min früher an der Ruhebushaltestelle am Friedrich-Wilhelm-Platz getroffen und sind pünktlich um 8:00 Uhr mit unserem Reisebus losgefahren. Die Stimmung war sehr gut und alle haben sich anders beschäftigt. Die einen haben Musik gehört, andere haben gelesen und einer großer Teil hat Filme geschaut. Nach circa zweieinhalb Stunden haben wir die polnische Grenze überquert und eine Pause an einer nahegelegenen Raststätte eingelegt. Dort haben wir auch die Möglichkeit genutzt, Euro in Zloty umzutauschen, da uns der Busfahrer geraten hat, direkt hinter der Grenze zu wechseln. Außerdem haben wir uns dort Essen und Trinken kaufen können. Nach 15min haben wir die Fahrt fortgesetzt. Die restlichen fünf Stunden haben viele geschlafen und die Informationstexte zu Krakau und Auschwitz durchgearbeitet und sich die polnische Landschaft angeguckt. Nach zwei weiteren Stopps sind wir schlussendlich bei unserem Hostel angekommen, wo wir von unserer Reisebegleiterin Sylvie in Empfang genommen wurden. Wir wurden auf die Zimmer aufgeteilt und haben uns schnell dort eingerichtet. Nachdem wir Freizeit hatten und unsere Umgebung erkundet haben, haben wir uns um halb sieben vor unserem Hotel getroffen und sind zusammen zu unserem Restaurant Bazylia gegangen.



Tag 1

Kazimierz/ Podgorze

Am ersten Tag unserer Gedenkstättenfahrt nach Krakau sind wir um 7:00 Uhr aufgestanden, um um 8:00 Uhr zu frühstücken. Nach dem Frühstück sind wir gemeinsam mit unserer Reisebegleiterin Silvie zu einer Jüdischen Synagoge im ehemaligen jüdischen Viertel Kazimierz gelaufen. In dieser bekamen die Jungen am Eingang eine Kippa. Als erstes sahen wir uns gemeinsam die Synagoge von innen an. Wir sahen Wand- und Deckenmalereien, sowie heilige Symbole. Danach gingen wir auf den Friedhof, welcher ebenfalls in diesem Viertel liegt, um uns einige Gräber anzusehen. Silvie erklärte uns währenddessen wichtige Einzelheiten im Bezug auf die Synagoge, die Gräber und den Ort. Nach dem Besuch des ehemaligen Viertels legten wir eine Pause ein und außen belegte Baguette auf einem kleinen Platz mit vielen kleinen Ständen, auf denen man auch etwas kaufen konnte. Später liefen wir etwas weiter zu dem ehemaligen jüdischen Ghetto („Plac Zgody“), wo Silvie uns erneut viel zu erzählen konnte. Außerdem erzählte Sie uns von der ehemaligen „Apteka Pod Orlem“, einer Krakauer Apotheke, in der Tadeusz Mankiewicz arbeitete und vielen Juden, die im Ghetto wohnten, bei ihrer Rettung vor dem Holocaust half. Heute ist sie ein Museum. Auf dem Platz, wo auch die Apotheke steht, sahen wir viele Stühle stehen, Silvie sagte uns, dass die Stühle in die verschiedenen Richtungen zeigten, wie die Juden das Ghetto verlassen konnten. Darunter zählte zum Beispiel die damalige Fabrik Schindlers (Rettung) oder Auschwitz.



Schindlers Fabrik

Direkt nach unserer Führung durch das jüdische Viertel Kazmierz, sowie der Führung durch das damalige Ghetto Krakaus Podgorze, gelangen wir durch die Altstadt zu dem heutigen Museum von Schindlers Fabrik. Jene Fabrik ist weniger die eigentliche Fabrik von 1939 – 1949, als eher eine verkrümmte Nachstellung der Person Schindlers, sowie der Stadt Krakau in Form eines Museums in den Überresten der damaligen Fabrik. Diese Führung jedoch führte uns weniger in das Leben Schindlers ein, als in die Hintergründe der Taten des Dritten Reichs mitsamt des Holocaust und speziell mit Hinblick auf die Geschehnisse in Krakau und Auschwitz. Das Museum zeigt vor allem die Geschichte Krakaus in den Jahren 1939 – 1945 und wie das Leben der jüdischen Bewohner zu der Zeit war. Die Kriegsgeschichte der Fabrik und die Geschichte der von ihm geretteten jüdischen Insassen werden sehr bildhaft dargestellt. Generell können wir sagen, dass dieser Tag für uns alle sehr lehrreich und aufklärend war, jedoch kann man eine solche Tour durch Krakau nicht bei heißem Wetter empfehlen.



Tag 2

Auschwitz-Birkenau

Am Mittwoch war es dann soweit. Der eigentliche Grund unserer Reise stand auf dem Programm. Um 5 Uhr morgens war aufstehen angesagt. Nach einer einstündigen Busfahrt, in der die meisten schon sehr bedrückt waren, ging die insgesamt sechs Stunden lange Führung durch Auschwitz und Birkenau los. Als erstes besuchten wir Auschwitz.

Ich wusste schon bevor wir ankamen, dass mir die Führung sehr nahe gehen würde und trotzdem war es schlimmer als ich es mir hätte vorstellen können. Alle lauschten aufmerksam den Worten der Führerin. Diese sprach nicht nur exzellentes Deutsch, sondern wusste auch wie sie uns die Geschichte berührend näherbringen konnte. Gleich am Anfang haben wir das „Arbeit macht frei“ Schild gesehen, das jeder aus Filmen, Büchern oder Artikeln kennt und wir haben festgestellt, dass der Ort dieses Schildes in Filmen oft falsch dargestellt wird. Viele von uns dachten, das Tor stünde in der Nähe der Gleise, dabei ist es das Eingangstor zu Auschwitz 1.



Ich habe mich immer wieder gefragt, was mit einem Menschen passieren muss, um zu so etwas grausamen wie dem Holocaust fähig zu sein, aber auch dieser Ort hat mir keine Antwort darauf gegeben, sondern die Frage und meine Fassungslosigkeit noch verstärkt. In der Gaskammer musste ich mich dazu zwingen, mich zu bewegen und mich darauf konzentrieren einen Fuß vor den anderen zu setzen, weil ich mich schuldig fühlte und es nicht ertragen konnte, dort zu stehen, ohne dass mir etwas passiert und es unmöglich war, sich vorzustellen, dass vor knapp 70 Jahren an genau dieser Stelle Millionen Männer, Frauen und Kinder ermordet wurden.

Die im Flur ausgestellten Fotos der Opfer mit ihrem Geburtstag, den Daten ihrer Deportation und ihrem Todestag, machten viele von uns sprachlos.

Alle standen berührt da und konnten die schier unendliche Masse der Namen und Daten nicht fassen.

1,5 Millionen, eine Zahl, die sich niemand wirklich vorstellen kann. Manchmal verschwimmen die Opfer des Holocausts zu einer riesigen Zahl und man vergisst für einen Moment, dass diese unfassbar große Zahl aus vielen, vielen Individuen besteht. Durch die Fotos ihre Gesichter wurden sie einem wieder als Menschen mit einem schrecklichen Schicksal ins Gedächtnis gerufen.

Außerdem ein schlimmer Anblick war der Raum mit den vielen Schuhen, unter denen auch eine Menge bunter Kinderschuhe waren. Es war schrecklich all diese kleinen Schuhe zu sehen und sich die kleinen Kinder vorzustellen, die mit ihnen in die Gaskammern gelaufen sind. Die vielen Berge von Haaren konnte ich mir gar nicht ansehen, so schlecht wurde mir bei ihrem Anblick. Außerdem gab es noch Räume mit Kämmen und Brillen, die aus Koffern der ankommenden Gefangenen genommen wurden. Auch hier wurde einem ein weiteres Mal bewusst, wie respektlos die Opfer behandelt wurden und das ihnen alles genommen wurde.

Nach der dreistündigen Führung in Auschwitz hatten wir eine halbe Stunde Pause und sind dann mit dem Bus nach Birkenau gefahren.

Es war schockierend, wie groß das Gelände war. Egal in welche Richtung man guckte, sah man Baracken und die Ruinen der Krematorien 2 und 3. Es war warm, die Sonne hat geschienen und überall waren Wiesen und Bäume. Dieser Kontrast war absurd und es war pervers, dass es gleichzeitig so schönes Wetter war und man einen so schrecklichen Ort besuchte.



Zuerst haben wir uns die Kinderbaracke angesehen und unsere Führerin hat uns Geschichten von einzelnen Opfern erzählt. Die Kinder lebten zwar nicht unter schlimmeren Bedingungen, als die Erwachsenen Häftlinge, aber die Vorstellung daran macht es einem unerklärlich, wie Menschen so

wenig Mitgefühl haben können, ihnen in die Augen sehen, die Würde und das Leben nehmen können ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu bekommen.



Gleichzeitig haben die Täter den Häftlingen und Leichen aber nicht mehr Beachtung geschenkt, als nötig war, um ihnen die Goldzähne oder die Brillen zu entreißen. Alle Häftlinge teilten sich unter unmenschlichen Bedingungen die Baracken, wo es dreckig war und man eng zusammen gequetscht auf hartem Holz oder Stein schlafen musste. Auch wenn sich das schlimm anhört, war uns allen bewusst, dass wir es niemals werden nachvollziehen können, wie schrecklich es wirklich war.

Außerdem waren wir an dem Aschesee und der Gedanke, dass direkt vor einem die Asche unschuldiger Familien liegt war schrecklich und schwer zu begreifen. Auch wenn man im Unterricht über den Holocaust geredet und sich intensiv mit dem Thema befasst hat, war es nicht immer greifbar und real. Der Besuch in Birkenau hat es zwar real, aber nicht wirklich greifbarer gemacht. Man versteht zwar, dass das alles passiert ist, hat jedoch manchmal das Gefühl, in einem falschen Film zu sein, weil dieses Geschehen so unvorstellbar und unmenschlich ist.



Zusammenfassend war die Führung sehr beklemmend, aber gut und durch persönliche Geschichten der Opfer umso härter, da einem die vielen Einzelschicksale vor Augen geführt wurden. Der Ausflug hat uns sehr berührt und viele von uns auch jetzt noch nicht losgelassen.

Tag 3

Wawel

Nach dem Frühstück trafen wir uns mit unserer Reiseführerin, die uns zum Wawelhügel führte. Auf diesem Hügel türmen sich Königsschloss, Dom, Wehrtürme und Mauern. Von hier aus residierten einst polnische Fürsten und später Könige ihr Reich, weshalb das Wawelschloss Symbol der königlichen und staatlichen Macht Polens zur Zeit der Piasten und Jagiellonen ist. Sie regierten dort, weil der Hügel nicht nur über Quellen verfügte, sondern auch von allen Seiten von der Weichsel umgeben war, was ihn zum strategisch perfekten Platz machte. Der Wawel war eine der königlichen Residenzen und außerdem die ständige Residenz der Krakauer Bischöfe. Deshalb bauten sich die Kanoniker des Domkapitals, also die Berater des Bischofs, am Fuße des Hügels ihre Paläste mit gotischen Fassaden, reich geschmückten Portalen und Renaissancearkaden-Innenhöfen, die an das Königsschloss erinnern. Diese zeigte uns unsere Reiseführerin ebenfalls.



Drachenhöhle

Doch nicht nur die Kanoniker lebten am Fuße des Wawels, sondern sollte einer Sage nach dort auch vor Jahrhunderten ein legendärer, feuerspeiender Drache gehaust haben, dessen riesige Höhle man besichtigen kann. Den Geschichten nach mussten die Krakauer ihm Rinder bringen, sonst solle er

Menschen gefressen haben. Doch ein tapferer Schuster habe den Drachen zur Strecke gebracht, indem er eine Kalbshaut mit Schwefel füllte und diese als Rind getarnt dem Drachen zum Fressen vorwarf. Kurz danach solle der Drache mit fürchterlichem Gebrüll zur Weichsel gestürzt sein und so lange gesoffen haben, bis er platzte. Der Schuster erhielt für diese heldenhafte Tat die Hand der Tochter des auf dem Wawel regierenden Fürsten Krak und dessen Thron. Zur Erinnerung an den Drachen steht vor der Höhle, dessen Eingang sich damals an der Weichelseite befand, ein riesiger, in Bronze gegossener Drache, der von dem Künstler Bronisław Chromy angefertigt wurde. Auch hängen seine in der Höhle gefundenen Knochen am Eingang der Kathedrale von Krakau. Sie sollen angeblich der Schädel, der Oberschenkel und eine Rippe des Drachen sein. Tatsächlich aber handelt es sich bei der angeblichen "Rippe" um den Kiefer eines Wals, der Schädel stammt vermutlich von einem Nashorn und der Oberschenkel ist der eines Mammuts.



Wawel-Kathedrale

Als eine der prachtvollsten Kirchen Polens dürfte zweifellos die Wawel-Kathedrale angesehen werden. Dort, wo seit Urzeiten alle polnischen Könige gekrönt wurden, befindet sich ein wichtiges Nationaldenkmal Polens. Markant sind ihre vielen Nebenkapellen, die wie zusammengewürfelt an die Kathedrale angebaut wurden. Je nach Staatskasse und Stil der jeweiligen Zeit wurden die verschiedenen Grabkapellen ausgestaltet, die heute leider nur teilweise begehbar sind. Viele wichtige



Persönlichkeiten Polens wie Władysław I. Ellenlang oder die heilige Königin Jadwiga (Hedwig von Polen) sind dort begraben. Den zentralen Platz im Dom nimmt ein silberner barocker Sarg ein, der die Reliquien des heiligen Stanisław birgt. Außer den Bauarbeiten und - wie sollte es bei einem Nationaldenkmal anders sein - dem hohen Besucherandrang hat uns der Besuch der Kathedrale sehr gut gefallen, schon allein wegen der schönen Architektur.

Königsschloss-Innenhof

Im Innenhof sind viele restaurierte Malereien an den Wänden zu sehen, die die Festungsmauern gleich viel weniger trutzig erscheinen lassen.



Franziskanerkirche



Die Franziskanerkirche wurde nach dem heiligen Franz von Assisi benannt und stammt noch aus der Jugendstilzeit Krakaus. Sie befindet sich in Krakau auf der Franziskanerstraße 2. Die Kirche gehört zu den ältesten Kirchen Krakaus und ist ein Bau der Backsteingotik. Besonders hervorzuheben ist die Glasmalerei von Stanisław Wyspiański, dessen Hauptwerk das Farbglasfenster „Gott Vater - Werde!“ ist. Es zeigt Gott im Augenblick der Schöpfung der Welt. Ebenso zu bewundern sind die von ihm bemalten Wände mit Blumen und Sternen. Nach der Besichtigung der Kirche zündeten einige Mitschüler noch Kerzen an.

Collegium Maius

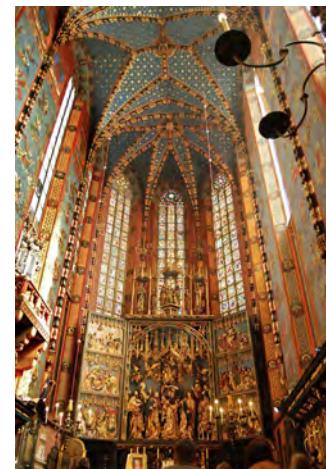
Das Collegium Maius ist das älteste Universitätsgebäude der Stadt mit seinem gotischen Innenhof. Es stammt aus der Zeit König Kasimir des Großen. Hier studierte der Astronom Nikolaus Kopernikus, der trotz des zu seiner Zeit vorherrschenden geozentrischen Weltbild das heliozentrische Weltbild unseres Sonnensystems beschrieb. Er ist neben Papst Johannes Paul II. der bekannteste Student der Universität.



Marienkirche

Die Marienkirche steht auf dem Platz im Zentrum der Altstadt. Von außen wirkt sie sehr groß und gewaltig. Die Spitzen der Türme sind schön verziert. Dennoch ist sie von außen nicht sehr

außergewöhnlich. Doch beim Reingehen wird man sehr beeindruckt von der prachtvollen und fein verzierten Kirche wie z.B. die blaue Decke mit den Sternen, die an einen Nachthimmel erinnert. Viele der Details kann man nicht unbedingt auf den ersten Blick sehen. Diese fallen einem erst beim genaueren Hinsehen auf und man kann immer wieder neue Sachen (Zeichnungen, Figuren,...) entdecken. Außerdem sind die feinen und detaillierten bunten Fenstergläser außergewöhnlich schön. Was einem jedoch sofort ins Auge fällt, ist der Hochaltar. Dieser Schrein ist wie eine aufgestellte Kiste mit zwei Flügeln zum auf- und zuklappen. Darin sind Persönlichkeiten aus der Bibel, die als geschnitzte Figuren dargestellt werden. Auch diese sind sehr detailliert und sehr realistisch gestaltet worden. Der Altar beschäftigt sich mit Tod, Himmelfahrt und der Krönung Mariens.



Rückfahrt

Am Tag der Rückfahrt gab es wie gewohnt um sieben Uhr Frühstück. Wir haben uns alle für die Fahrt gestärkt und unsere fertig gepackten Koffer zum Reisebus gebracht. Auch auf der Rückfahrt konnten wir pünktlich losfahren. Weil alle müde waren, waren die ersten Stunden im Bus sehr leise. Fast alle haben den fehlenden Schlaf der letzten Tage nachgeholt. Wir haben erst nach viereinhalb Stunden die erste Pause eingelegt und haben uns an einer Raststelle gestärkt. Nach einer Dreiviertelstunde konnten wir die Fahrt fortsetzen und haben noch eine letzte Pause hinter der deutschen Grenze eingelegt. Alles in allem kann man sagen, dass die Fahrten ohne Probleme verlaufen sind, was wir dem sympathischen Busfahrer zu verdanken haben. In Berlin angekommen haben wir uns beim Busfahrer bedankt und sind alle glücklich nach Hause gegangen.

